

# Das FREITAGSFAX

Nr. 46 vom 21. November 2003

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: [www.freitagssfax.de](http://www.freitagssfax.de) Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: [versand@freitagssfax.de](mailto:versand@freitagssfax.de)**

## Hat Bin Laden eine neue Suche nach Jesus ausgelöst?

Religiöser und ideologischer Druck geht bisweilen in eine ganz unbeabsichtigte Richtung, und so könnte es sein, „dass Osama Bin Laden vielen Moslems dabei geholfen habe zu Jesus zu finden“ – meinte der Missionsexperte und Schriftsteller Patrick Johnstone auf einer Tagung in England. „Zehntausende von Iranern sind wegen Ayatollah Khomeini zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Seit dem 11. September 2001 hat die Anzahl der Moslems, die nach Alternativen suchen, massiv zugenommen. Viele fürchten sich vor Extremismus, und viele fürchten sich, überhaupt etwas zu sagen. Aber insgeheim sind viele auf der Suche“, so Johnstone. „Es kam bisher zu regelrechten Durchbrüchen in Nordafrika, Indonesien und Nigeria, wo das Evangelium Früchte bringt. 30% der indischen Bevölkerung der unterdrückten Kastenlosen der Dalits erwägen einen Religionswechsel, und immer mehr finden zu Christus. Auch der Buddhismus ist voller Meinungsverschiedenheiten und gerät zunehmend in Misskredit durch die Entwicklungen der letzten 10 Jahre. Grosse Ideologien sind nicht so undurchdringbar wie man zunächst denken mag“, so Johnstone, der zu einer Veränderung einer neu für das Evangelium sich öffnenden Welt durch Gebete aufrief und einmal mehr die Christenheit des Westens aufforderte, sich vermehrt Gott für langfristige missionarische Arbeit zur Verfügung stellen.

Quelle: *Patrick Johnstone*

## Indien: Slumschulen bringen Hoffnung nach Delhi

Mehr als 1000 Slums gibt es in Indiens Hauptstadt New Delhi, in denen überwiegend Wanderarbeiter in ihren überfüllten Hütten leben. Rund 6 Millionen Menschen leben dort – die Kinder werden allerdings oft einfach zurückgelassen, wenn sich die Eltern auf die Suche nach einem Lebensunterhalt begeben. Das deutsche Missionswerk „Inter Mission“ gründete und unterstützt bisher ca. 130 Slumschulen, die zu 100 Prozent von Kindern aus nichtchristlichen Elternhäusern da sind, so ihr Informationsblatt. Es geht besonders darum, das große Potential, das in den Kindern steckt, zu wecken, denn oft bringen auch ihre Eltern nur wenig Verständnis dafür auf, weshalb ihre Kinder eine Schule besuchen sollten. Im Alaknanda-Slum wurde eine Schule gar im dortigen Toilettenkomplex gestartet: 650 eifrige Kindern werden dort von 15 Lehrern unterrichtet. Durch den biblischen Unterricht und die persönliche Sorge der Lehrer für das Schicksal der Kinder kommen viele zum Glauben an Christus.

## Als Ravi für seinen Onkel betete

Ravi, einer der Schüler in einer Slumschule, hatte einen Onkel, der sehr krank geworden war. Die Ärzte sagten, er werde nicht überleben. Man brachte ihn in viele Krankenhäuser, doch vergeblich. Eines Tages kniete sich Ravi einfach neben seinem Bett nieder, legte seinem Onkel die Hand auf und betete drei Stunden lang. Jesus erhörte sein Gebet und der Onkel wurde völlig geheilt. Dieses Wunder hat einen ersten Wandel in Ravis Mutter bewirkt, die ihm zuvor nie erlaubt hatte, christliche Gottesdienste zu besuchen. Heute hat sich selber entschlossen, Jesus als Herrn nachzufolgen.

Quelle: *Inter-Mission, Fax (+49)-511-2837430; website [www.inter-mission.de](http://www.inter-mission.de)*

## Indien: Wie Gott zu den Mundas kam

Birender Ram Bali, ein Mann aus dem Volksstamm der bislang vom Evangelium völlig unerreichten Mundas im indischen Bundesstaat Jharkand, Nordindien, musste zusehen, wie seine Frau 18 Jahre lang mit ihrer Krebserkrankung kämpfte. Ihr Zustand verschlechterte sich zusehends, und das ganze Munda-Dorf erwartete ihren baldigen Tod. Im August 2002 besuchte Bali aus geschäftlichen Gründen eine nahe gelegene Stadt. Als er auf dem Marktplatz stand, hörte er, wie ein Mann etwas verkündete, wovon er noch nie zuvor gehört hatte. „Jeder von euch kann `Jesus` bitten, euch mit euren Problemen und Krankheiten zu helfen. Er wird eure Gebete beantworten, weil er der wahre und lebendige Gott ist“. Diese Worte gingen Bali immer wieder durch den Kopf, während er mit dem Bus in sein Dorf zurückfuhr. Er fragte sich, wer dieser Jesus sei. Weil er wusste, dass seine Frau jederzeit sterben konnte, beschloss er in jener Nacht, den Namen von Jesus anzurufen. Er sagte: „Jesus, ich weiß nicht wer du bist, aber dieser Mann, der auf dem Markt stand, hat gesagt, dass dich jeder um Hilfe bitten kann und dass du helfen wirst. Bitte heile meine Frau“. Dies wurde sein tägliches Gebet. Über einen Zeitraum von 3 Monaten ging es seiner Frau zusehends besser. Das erstaunte das ganze Dorf, und jeder fragte ihn, wie sie geheilt worden sei. Er sagte: „Ich hörte einem Mann auf dem Markt zu, der sagte dass man Jesus bitten könne, unsere Probleme zu lösen und dass er unsere Krankheit heilen würde. In jener Nacht fing ich an, den Namen von Jesus anzurufen. Ich rief jeden Tag und jede Nacht immer wieder zu ihm, bis ich bemerkte, dass es meiner Frau besser ging.“

## Auch der unbekannte Jesus kann heilen

Viele Menschen im Dorf wollten nun wissen, wer dieser Jesus sei, weil sie – wie Bali – diesen Namen noch nie gehört hatten. Bali sagte, dass er nicht wisse, wer Jesus sei, dass er aber glaube, Jesus sei ein Gott, der die Macht habe, alles zu tun. Die Leute fingen an, ihre Kranken zu Bali zu bringen, damit er für sie zu Jesus um Heilung beten sollte. Zu seinem Erstaunen beantwortete Jesus seine Gebete immer wieder. Schliesslich kamen zwei christliche Missionare in das Munda-Dorf. Sie hatten Gott gebeten, sie zu einer Volksgruppe zu führen, die das Evangelium noch nicht gehört hat, und Gott führte sie zu Bali. Bali war tief ergriffen davon, dass Gott sie ausgerechnet zu ihm geführt hatte, und nachdem er das Evangelium hörte, wurde er ein eifriger Nachfolger von Jesus Christus. Nach einer 30tägigen Ausbildung ist Bali nun als Missionar in seinem eigenen Dorf tätig. Inzwischen sind schon zwei christliche Gemeinden unter den Mundas entstanden.

Quelle: *Dr. Bobby Gupta, Hindustan Bible Institute, in: Inter-Mission 5/2003*

Regionaltage christlicher Führungskräfte im Januar 2004: alle Informationen unter [www.regionaltage.de](http://www.regionaltage.de) Gerne senden wir Ihnen gedruckte Flyer zu. Lassen Sie uns wissen, wie viele Sie in Ihrem Bekanntenkreis verteilen können: Mail: [Info@regionaltage.de](mailto:Info@regionaltage.de) Tel.: 0641-494100-13 / FAX -14